



Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. Insertionen werden die gespaltene Petitzeile mit 1 Sgr., die zweispaltige mit 2 Sgr. berechnet, bis Dienstag und Freitag Mittag 12 Uhr angenommen. Pränumerationspreis pro Quartal 10 Sgr.

Wychodzi co Środę i Sobotę. Przedpłata kwartalna wynosi 10 sgr. Inseraty przyjmują się do Wtorku i Piątku południa i płaci się za mały szpaltowy wiersz 1 sgr., za dwuszpaltowy zaś 2 sgr. Nakładem i drukiem R. F. Franka w Rawiczu.

Bekanntmachung.

Der Magistrat zu Jutroschin hat die Landstraße, welche über Smysłowo nach Freyhahn führt, im Laufe dieses Frühjahrs mit Kirschbäumen bepflanzen lassen. Von diesen Bäumchen sind in einer Zeit von 6 Wochen 20 Stück muthwillig beschädigt und in der Nacht vom 3. zum 4. August wieder 5 Stück von ruchloser Hand abgebrochen worden.

Es wäre sehr erwünscht, den Frebler zu ermitteln. Indem ich deshalb die Mitwirkung der Kreis-Einsassen in Anspruch nehme, sichere ich demjenigen, welcher mir den Thäter derart zur Anzeige bringt, daß ich ihn dem Richter zur Bestrafung überweisen kann, auf Grund § 22 der Wege-Polizei-Ordnung vom 4. Juni 1869 — Kreisblatt pro 1869 Nr. 44, 45 und 46 — eine Prämie bis zu 5 Thlr. hierdurch zu.

Rawicz, den 7. August 1871.

Der Königliche Landrath.

Obwieszczenie.

Magistrat miasta Jutrosina, obsadziwszy w spozimku trakt prowadzący przez Zmysłowo do Freyhan — drzewkami owocowymi mianowicie wiśniami, doznał przykrości, że w przeciągu 6ciu tygodni uszkodzono złośliwie 20 sztuk tych drzewek, poczem w nocy z dnia 3. do 4. Sierpnia znów złamano 5 sztuk.

Byłoby bardzo pożądanym, gdyby się udało wysledzić złoczyńcę. Wzywając zatem mieszkańców powiatu o odpowiedzialność w tym względzie pomoc, przyrzekam temu, któryby mi podał sprawcę tak, iżby mógł być pociągnięty do sądowej indagacyi, na fundamentie istniejących postanowień premii do 5ciu talarów.

Rawicz, dnia 7. Sierpnia 1871.

Król. Radzca Ziemiański.

Bekanntmachung.

Die Herren Kaufleute und sonstigen Gewerbetreibende werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 89 der Eichordnung für den Norddeutschen Bund vom 16. Juli 1869 folgende Gewichte:

1 Centner	=	100 Pfund,
1/2 "	=	50 "
	=	20 "
	=	10 "
	=	5 "
	=	2 "
	=	1 "
	=	1/2 "
	=	0,2 "
	=	0,1 "

nur dann noch für den öffentlichen Verkehr vom 1. Januar 1872 gestattet sind, wenn sie noch in diesem Jahre bis 31. Dezember 1871 nach dem neuen System geeicht worden sind. Nach diesem Termin werden vorstehend benannte zur Eichung offerirten Gewichtstücke als unbrauchbar zurückgewiesen, selbst wenn sie allen Anforderungen in Bezug auf Genauigkeit entsprechen sollten. Es dürfte daher im Interesse des handeltreibenden Publikums liegen, die Eichung der bezeichneten Gewichte und Waagebalken baldigst vornehmen zu lassen, da voraussichtlich späterhin der Zubrang derartiger werden wird, daß dadurch unliebsame Verzögerungen entstehen könnten. Schließlich wird noch bemerkt, daß das Eichungsamt zur größeren Bequemlichkeit für's Publikum in derselben Weise wie früher nach dem alten, so auch jetzt nach dem neuen System sämtliche Gewichte, Hohlmaße zu trocknen und flüssigen Körpern, sowie auch halbe und ganze Meterstäbe, sobald die Eichung derselben vollendet ist, in kürzester Zeit zum Verkauf vorrätzig halten wird.

Rawicz, den 22. Juli 1871.

Das Eichungs-Amt.

Das Winter-Semester am Königlichen pomologischen Institute zu Proskau in Schlesien beginnt den 1. October c.

Der Unterricht umfaßt während des zweijährigen Kurses aus dem theoretischen und praktischen Gebiete:

Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik, Zoologie, Allgemeiner Pflanzenbau, Obstkultur, insbesondere Obstbaumzucht, die Lehre vom Baumschnitt, Obstbau, Obstkenntniß (Pomologie), Obstbenutzung, Weinbau, Gemüsebau, Treiberei, Handelsgewächsbau, Gehölzucht, Landschaftsgärtnerei, Plan-

und Früchtezeichnen, Feldmessen und Niveliren, Buchführung, Bienenzucht und Seidenbau mit Demonstrationen.

Anmeldungen zur Aufnahme haben unter Vorbringung der Zeugnisse schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Director zu erfolgen. Derselbe ist auch bereit, auf portofreie Anfrage weitere Auskunft zu ertheilen.

Der Director des Königlichen pomologischen Instituts.
Stoll.

Gefunden

ein Bündel mit Sachen, enthaltend ein Umschlagetuch, eine Jacke, eine Crinoline, eine Blouse, eine Serviette und eine Capotte. Der unbekannte Eigenthümer kann dieselben binnen 14 Tagen bei uns abholen.

Rawicz, den 8. August 1871.

Die Polizei-Verwaltung.

Ein deutsches Mädchen.

Kriegsbild aus dem Jahre 1870, von August Schrader.

(Schluß.)

Sie warf den kurzen Mantel um, wie ihn die Landmädchen jener Gegend zu tragen pflegen. Dann verlöschte sie die Lampe, öffnete leise die Thür, die sie eben so leise wieder verschloß und schlüpfte durch die Küche in den Hof, von wo aus sie durch eine Seitenthür die Vorgasse erreichte. In dem Wohnzimmer Didiers brannte noch Licht. Marian, die durch die Scheiben lauschte, sah, daß der Kapellan mit Didier und Jeanette am Tische saß, auf dem Weinflaschen und Gläser standen. Dunkel Gran schien berauscht zu sein, denn er hatte den Kopf an die Lehne seines großen Stuhls gelegt, hielt einen Rosenkranz zwischen den Fingern und schlief. Er schien während des Betens, daß er bei einem Gewitter vorchriftsmäßig besorgte, unter der Kraft des genossenen Weins sanft entschlummert zu sein. Reverend Clermont benutzte dies; er zog Jeanette zu sich und küßte ihr die Wange die sie ihm gerade zugekehrt hatte. Das frische Weibchen that zwar ein wenig verächtlich, aber sie duldete doch, daß der geistliche Herr mit den feurigen Augen seine Zärtlichkeiten fortsetzte. Marian wandte sich vor Ekel ab.

„Die ganze Nation ist verderbt“, flüsterte sie vor sich hin, in den Städten und in den Dörfern. Der elende Pfaffe wird so lange hier bleiben, bis ich den Offizier gesprochen habe. Er übt ein Verbrechen zum Heile meiner Landsleute.

In der Dorfgasse huschten verdächtige Gestalten an ihr vorüber, Bauern in blauen Kitteln, die sich nach einem verabredeten Sammelplatz zu begeben schienen. Marian, die den Kragen des Mantels über den Kopf gezogen hatte, schlüpfte an einer Gartenmauer hin und erreichte den Friedhof dessen kleine Pforte offen stand. Bei dem Leuchten der Blige sah sie die Grabkreuze und Leichensteine. Ein kalter Schauer überfiel sie bei diesem Anblicke, der sie an die deutschen Soldaten erinnerte, die ermordet werden sollen. Da sah sie, daß ein Fenster des Erdgeschosses in dem Pfarrhause matt beleuchtet war. Sie eilte dorthin. Leise klopfte sie. Es dauerte einige Zeit ehe das Fenster geöffnet wurde. Der Lieutenant, ein junger Mann mit dunkeln Vollbarte erschien. Marian bat diesen um eine Unterredung; sie hätte gern die Warnung sogleich ausgesprochen, da sie aber fürchtete von umherschwärmenden Bauern gehört zu werden zog sie es vor, das Haus zu betreten.

„Sie wollen mich sprechen?“ fragte verwundert der Soldat. „Fürchten Sie nichts mein Herr, ich bin ein deutsches Mädchen.“ Eine Minute später öffnete der Lieutenant die Thür und führte Marian in das Zimmer, das man ihm als Quartier angewiesen hatte. Eine Lampe brannte auf dem Tische, die helles Licht verbreitete. Der Offizier, ermüdet von dem anstrengenden Ritte, hatte bis jetzt auf dem Sopha geschlummert, auf das Klopfen am Fenster war er erwacht. Hastig schilberte Marian die Gefahr, die dem deutschen Krieger in dem französischen Dorfe bevorstand.

„Schlafen Sie nicht,“ schloß die Warnerin, „mit dem Schlage zwölf Uhr wollen die Mörder sich ihrer Opfer bemächtigen.“

Der Offizier starrte das Mädchen an. „Diese Nichtswürdigkeit,“ sagte er mit bebender Stimme, „kann man den Franzosen schon zutrauen. Wer aber sind Sie mein liebes Kind?“

„Begnügen Sie sich zu wissen, daß ich ein deutsches Mädchen bin.“ Der Zufall setzte mich von dem schrecklichen Plane der Bauern in Kenntniß, auch ihre Hufaren habe ich schon gewarnt. . . . der Kapellan selbst, der die Waffen der Banditen geweiht hat, will Sie tödten . . .

„Marie!“ rief der Offizier.
 „Heiliger Gott!“ diese Stimme . . .
 „Ich bin Franz Horn!“
 „Und ich bin Marie Gran!“

Wer beschreibt die Seligkeit, das dieses Wiedersehen bereitet! Marian lag an der Brust des Geliebten, von dem sie durch die Ungunst der Verhältnisse so plötzlich getrennt worden.

„Deine echt deutsche Gesinnung,“ flüsterte der junge Mann, hat nicht nur den braven Landsleuten das Leben gerettet, sie hat auch uns vereinigt, und wir werden, so Gott will, uns nie wieder trennen. Jetzt fehlt die Zeit zu weiteren Auslassungen, jede Minute ist kostbar; aber so viel erfahre: ich lasse Dich in diesem Dorfe nicht zurück, wo Deiner Sicherheit und Deinem Leben Gefahr drohen wird nach unserm Abzuge. Packer heimlich Deinen Koffer, Du mußt fort aus diesem Lande, in dem ein fanatisirter Pöbel und der Krieg wüthen. Meine Eltern, die in guten Verhältnissen leben, werden Dich mit offenen Armen aufnehmen. Solltest Du Dich, wo Du bisher gewesen, nicht sicher fühlen, so eile in das Pfarrhaus, das ich zu verteidigen wissen werde.“

„Ich komme, ich komme!“ schluchzte Marie, die sich gewaltsam von dem Geliebten losreißen mußte.

Es gelang ihr unbemerkt das Haus zu verlassen. Auf heimlichen Pfaden erreichte sie das Gehöft des Vetzers. Sie warf einen Blick in das noch immer erleuchtete Wohnzimmer; da sah sie, daß der Kapellan Abschied von Jeanetten nahm.

„Gehe nur, elender Pfaff,“ dachte sie, „Du wirst das schreckliche Ziel, was Du Dir gesteckt, nicht erreichen.“

Leise betrat sie ihre Kammer. Unter Angst und Hoffnung wartete sie bis von dem Kirchturme die zwölfte Stunde erklang. Der letzte Schlag war wirklich das Zeichen zu einem Kampfe, aber nicht zu einem solchen wie die Bauern ihn erwartet hatten. Als Baptist an der Spitze von einem Duzend Franctireurs die Thür des Stalles öffnete, ward er von Pistolenschüssen empfangen, die ihn und die Hälfte seiner Begleiter zu Boden streckten, ehe diese zum Schießen kommen konnten. Nun sausten die Hufarensäbel zwischen die Bande, daß nur wenig davon ihr Heil in der Flucht suchen konnten. Und wie hier ging es in anderen Gehöften, wo deutsche Hufaren im Quartier lagen. Aber in dem Pfarrhause spielte eine andere Scene. Der Lieutenant hatte seinen Mantel so auf das Bett gelegt, daß man glauben konnte, der Soldat ruhe im tiefen Schlafe unter der weißen Decke. Der Kapellan Clermont öffnete leise die Thür und

feuerte zwei Revolvergeschüsse auf den vermeintlichen Kopf des Offiziers. Da trafen ihn ein Paar deutsche Hiebe, daß er stöhnend zu Boden sank. Eine Stunde später verließen die Hufaren das an mehreren Stellen brennende Dorf; sie kamen gegen Mittag am folgenden Tage zurück, diesmal aber dreihundert Mann stark, die St. Simon von den Bewohnern verlassen fanden. Nur einige Greise und Frauen waren zurückgeblieben; unter den letzteren befand sich Marie, die von deutschen Soldaten jubelnd begrüßt wurde. Von Didier Gran und Jeanette war keine Spur zu entdecken, sie hatten ihre Koffer auf einen Wagen geladen und sich in die Tiefe des Waldes zurückgezogen. Die deutsche Großmuth begnügte sich mit dem Schaden, den der Brand angerichtet hatte, zumal da Marie versicherte, daß nur ein kleiner Theil der Bauern, aufgehetzt durch den Pfaffen, den Schurkenstreich unternommen. Fourage und Lebensmittel, die sich vorfinden, wurden zu der vor Straßburg sich bildenden Belagerungsarmee geschafft. Marie Gran aber reiste zu den Eltern des Lieutenants, wo sie des Friedenschlusses und der Rückkehr dessen erhardt hat, dem sie durch ihre deutsche Gesinnung das Leben gerettet.

Der französische Landmann.

Der berühmte französische Nationalökonom Michael Chevalier bespricht in seiner Schrift „die heutige Industrie, ihre Fortschritte und die Voraussetzungen ihre Stärke. Weltausstellung von 1862. Aus dem Französischen übersezt. Berlin 1863“ auch die Bedeutung und den gegenwärtigen Zustand des Ackerbaues bei den verschiedenen Völkern der Erde.

Er fällt zunächst das allgemeine Urtheil, daß der Ackerbau noch derjenige Industriezweig sei, welcher am Wenigsten fortgeschritten. Nach Chevalier trägt die Vervollkommnung des Ackerbaues auf dem Continente Europa's mehr den Charakter einzelner Anstrengungen, als den einer majestätischen Bewegung im Ganzen. Mancher Orten sei vieles verbessert worden — ein allgemeiner Fortschritt habe nicht stattgefunden.

Hierauf kommt er speciell auf Frankreich zu reden.

In diesem schönen, von der Natur so reich ausgestatteten Lande sei zwar durch die Grundsätze von 1789 die Lage des Bauernstandes in mancher Hinsicht verbessert worden, gleichwohl habe dieser Stand bis jetzt noch am Wenigsten diejenige Stufe der Bildung und des Wohlstandes errungen, die er bei geistigen und materiellen Hilfsmitteln der Gegenwart einzunehmen berufen sei.

Chevalier entwirft folgendes, eben nicht schmeichelhaftes Bild, von der Lage und Bildungstufe der französischen Landbevölkerung:

Mit einem Worte, zur Stunde lebt der französische Bauer, nicht in allen Departements, wohl aber in der Mehrzahl derselben, in großer Armuth. Seine materielle Lage bleibt hinter derjenigen des Bauern auf den britischen Inseln zurück.

Statt jenen Cottages von freundlichem Aeußeren zu gleichen, aus welchen die meisten englischen Dörfer bestehen, daß sein Wohnhaus beinahe mit demselben Rechte, wie zu La Bruhere's Zeiten (geb. 1644, gest. 1696) eine Höhle genannt werden. Hier ist Nichts von dem zu finden, was das Wohlbehagen und die Bequemlichkeit im Leben ausmacht; es ist ein Bauwerk, wo selbst Dasjenige fehlt, was für die Gesundheit als das Unerläßlichste gilt; ein feuchtes Erdgeschloß, ungedielt, kaum gepflastert, ist für Menschen und Hausthiere der gemeinschaftliche Wohnraum; vor der Hausthüre ein die Luft verpestender Düngerhaufen; keine verständige Vorkehrung zum Schutze gegen die Winterkälte; obgleich hierin Vorbilder wohl aufzufinden sein dürften, da man nur Deutschland und Ost-Europa nachzuahmen braucht; grobe Nahrungsmittel, unter welchen Fleisch, selbst in den durch die Viehzucht bekannten Provinzen, als ein seltenes Phänomen erscheint; höchst seltener Genuß des Weins, trotz der Güte und Wohlfeilheit dieses Getränkes in Frankreich — am häufigsten klares Wasser, und in den Departements, welche sich für bevorzugt halten, ein schwächlicher Obstwein. Eine nur 6½ Meilen von den wohlfeilsten Weinmärkten entfernte Gegend könnte ich nennen, wo die von den Eigenthümern oder Pächtern beschäftigten Feldarbeiter niemals zu ihrem Mahle eine Nation Wein erhalten, außer vielleicht bei solchen Grundeigenthümern, welche, minder geizig oder bessere Rechner als die Uebrigen, wenigstens während der Erntezeit unter die Arbeiter Wein vertheilen.“

Auf den Bildungszustand des französischen Landmanns übergehend, heißt es dann weiter:

„Ebenso dürstig wie Nahrung und Wohnung ist die Bildung. Der französische Bauer weiß Nichts von dem, was er nothwendiger Weise wissen muß, um ein tüchtiger Landmann zu sein und als

Gegenleistung für seine Arbeit der Erde etwas Behaglichkeit abzugewinnen. In seiner Kindheit hat er die Schule selten besucht, und wenn er sie besucht hat, dann ist das wenige dort Gelernte bald vergessen. Seine geistigen Besitztümer werden überwiegend durch einige Begriffe gebildet, welche er sich während der sieben bei der Fahne zugebrachten Jahre sammeln konnte, da er von einer Garnison in die andere, aus einer Provinz in die andere zog. Die französischen Bauern können thatsächlich weder lesen noch schreiben. Wenn sie sich mit zwanzig Jahren vor der Aushebungsbehörde stellen und ihnen ein Buch vorgelegt oder eine Feder in die Hand gesteckt wird, so kann ein guter Theil, etwa die Hälfte, einige Zeilen entziffern oder einige Worte zeichnen. Verständiger Weise ist indessen doch nur der als des Lebens und Schreibens kundig anzusehen, der von Zeit zu Zeit ein Buch aufschlägt, daraus etwas zu lernen, oder der aus eigenem Antriebe zur Feder greift, um einen Brief zu schreiben oder eine Rechnung aufzusetzen. Ich behaupte dreist, unter unserer männlichen Bevölkerung im Alter von dreißig bis fünfzig Jahren wird bei uns auf dem Lande unter Zehn nicht einer gefunden, der es so weit gebracht hätte. Bei den Frauen kann man sagen, nicht Eine von Zwanzigen. Lebte ein Volk unter derartigen Verhältnissen, dann steht es außerhalb des civilisirten Lebens, und will man nicht ungereimten Träumen huldigen, dann ist man nicht berechtigt, auf dasselbe zu zählen, wenn es sich um einen allgemeinen Fortschritt in der Kunst des Landbaues, oder nur um ein rasches Anwachsen des öffentlichen Wohlstandes und der Hülfquellen des Staats handelt.“

Vermischtes.

In Versailles wurde ein Mord verübt, worüber der „Gaulois“ nachstehende Einzelheiten gibt. Die jüngste, kaum fünfzehnjährige Tochter des Herrn Seulette, frühern Bahnhofsbesitzer an den Westbahnen, war, in der Absicht, sich ein wenig zu zerstreuen, zu einer in der Rue du Chang-Longonde wohnenden Person gegangen, um bei ihr zu arbeiten. Gegen Mittag näherte sich ihr ein junger Mensch, den sie kannte, da er ihr manchmal begegnet war, und versetzte ihr, ohne ein Wort zu sagen, drei Messerstücke. Einer davon drang tief in den Busen ein, der andre traf den Mund und der dritte spaltete die Stirne. Das arme unglückliche Mädchen hatte kaum Zeit, einige Weherufe auszustößen, und fiel dann todt zu Boden. Der Mörder ließ sich ohne Widerstand festnehmen. Er heißt Guy, ist seines Gewerbes Anstreicher und wohnt in der Straße, in der er sein Verbrechen verübt. Als man ihn ins Gefängniß abführen wollte, verlangte er, den Leichnam seines Opfers küssen zu dürfen; dann ließ er sich ruhig fortführen.

— „Was hast Du davon, daß Du mit solchem Eifer das Miauen der Kage nachahmst?“ fragte kürzlich ein Bummeler in Chicago den andern. „Sehr viel; ich will Dir's sagen. Am Abend, wenn es dunkel ist und mich Niemand sehen kann, fange ich unter den Fenstern nervöser Leute an zu miauen. Ein Stiefelknecht fällt wenigstens dabei ab; manchmal schmeißen sie auch mit Stiefeln, wenn ich mit Nachdruck miaue; denn sie haben keine Ahnung, daß die Kage ihre Stiefeln mitnehmen kann. Das Geschäft geht sehr gut — und reinlich!“

— In Groß-Gerau hat das Erdbeben wieder begonnen, nachdem es 2 Monate lang vollständig geschwiegen. Die letzte Erscheinung der Winterperiode war am 25. Mai Abends bemerkt worden. Am 27. Juli Morgens um 11 Uhr 52 Minuten ertönte jedoch plötzlich ein dumpfer Knall mit leisem Schüttern der Wände und Fenster und folgendem Nachrollen. Um 1 Uhr 45 Minuten wiederholte sich dieselbe Erscheinung etwas schwächer, jedoch mit deutlicherem, sich sprungweise fortsetzenden Rollen.

Wetteifer in der Ehrlichkeit. Die Tugend wird nicht immer belohnt, das beweist folgender nicht uninteressanter Fall: Vor einigen Tagen gegen neun Uhr Abends in der Dämmerung ging ein armer Matrose, sein Bündel auf dem Rücken, den Lederhut auf dem Kopfe, auf dem Bastilleplatz spaziren und bot den Vorübergehenden seine prächtige goldene Uhr mit Kette für 80 Francs zum Kauf an. Der arme Teufel war einer von denen, welche bei dem berühmten Schiffbruch des „Abbatucci“ theilhaftig gewesen waren, und erzählte Jedermann seine lamentable Odyssee. Eine mitleidige Seele, in Gestalt eines stattlichen Herrn, trat zu dem Hausen der ihn umgab, heran und fragte: „Wie viel kostet die Uhr, mein Braver?“ —

„Achtzig Francs mit der Kette — „Hier sind fünf Napoleon, ich verlange nichts heraus, es ist kein Dank nöthig.“ — Anstatt sich demnach zu bedanken, machte der brave Matrose, daß er fortkam, desgleichen der mitleidige Wohlthäter. — Aber wie es der Zufall sügt — nach zehn Minuten trafen Käufer und Verkäufer wieder aufeinander. — „D, Spitzbube, treffe ich Dich wieder!“ — „Du Betrüger, jetzt sollst Du es eingetränkt bekommen!“ — Und sofort fangen die Beiden sich an zu prügeln. Dieses letztere Vergnügen würde noch lange gedauert haben, aber ein Deus ex machina in Gestalt eines Stadtschergenanten kam hinzu. Die Sache war diese: Die Uhr des braven Schiffbrüchigen war von Aluminiumbronze und der mitleidige Käufer hatte ihm fünf Tantis gegeben, die nicht fünf Sous werth waren. So erwies sich dies Gaunerpaar auf der Polizeiwache.

Langes und kurzes Haar. In einer Abhandlung über dieses Thema in Dickens Wochenschrift All the Year Round wird hervorgehoben, daß die alten Britanier und Gallier ihr Haar ungestört wachsen ließen, so daß es öfter die Hüfte erreichte. Den Römern, welche später die Länder der beiden Völkerrämme eroberten, war dieser lange Haarwuchs ein Gräuel, und sie unterzogen die Gallier und Britten einer schimpflichen Schur. Zum Beginn des fünften Jahrhunderts gründete Pharamond sein Königreich in der Provinz, welche seither den Namen Frankreich trägt. Die Gallier wurden bis zur Knechtschaft herabgewürdigt und die Eroberer legten unbarmherzig die Scheere an die Häupter ihrer Opfer. Seitdem wurde es in ganz Europa zur Regel, daß langes Haar die ausschließliche Apanage der Großen und Edlen des Landes sei. Nicht nur Leibeigenen und Vasallen, sondern freien Bürgern und Bauern wurde nicht gestattet, ihr Haar lang zu tragen. Den Leibeigenen eines adeligen Gutsbesizers schor man sogar während des fünften, sechsten und siebenten Jahrhunderts gänzlich den Kopf kahl, und von dieser Zeit datirt sich die Sitte des Hutabnehmens beim Grüßen. Das Entblößen des Hauptes hieß so viel als: „Sehen Sie, mein Herr, ich bin Ihr Diener; ich habe kein Haar.“

Paris, 1. August. Seit drei Tagen sind weitere Verstärkungen für die deutschen Truppen in der Umgegend von Paris angekommen. In Argenteuil liegen jetzt 3000 Mann (statt 1500, wie früher), und in St. Denis sind Verstärkungen an Artillerie und Cavallerie eingetroffen. Die Bewohner von St. Denis dürfen Abends nach 10 Uhr nicht mehr ausgehen; die, welche nach dieser Stunde sich auf der Straße betreffen lassen, werden verhaftet und müssen vor ihrer Freilassung 10 Frd. Strafe bezahlen. In Nogent sur Marne, wo die Bewohner bis jetzt ganz gut mit den Deutschen standen, sind nun auch strengere Maßregeln ergriffen worden. Die hiesigen Blätter bringen fortwährend Klagebriefe aus der Provinz über die „Brutalität“ der Deutschen. — Es wird aber wohl nicht so schlimm sein, da eine Masse von Personen, die aus der Provinz hier ankommen, offen eingestehen, daß sie mit den Deutschen ganz gut fertig werden und diese sich sehr höflich und anständig benehmen. Zu Streitigkeiten kommt es zwar zuweilen, aber nur dann, wenn die Deutschen sich nicht zu auffällig injultiren lassen wollen. Wie Franzosen selbst erzählen, kommt es häufig vor, daß die Deutschen die an sie gerichteten Insulten ganz unbeachtet lassen, um Streit zu vermeiden. Wie sehr übrigens hier alle Dinge entstellert werden, kann man deutlich daraus ersehen, daß das Concert, welches eine deutsche Musikbande leztertage in Montmorency gab, und wo nach den hiesigen Blättern sich Niemand eingefunden haben sollte, sehr zahlreich besucht war. Damit soll jedoch keineswegs gesagt sein, daß die Franzosen eine besondere Zuneigung zu den Deutschen gewonnen haben sollen. Im Gegentheil! Das Wort „Revanche!“ ist nach wie vor in Aller Munde, und es ist sogar nicht selten, daß es zu unangenehmen Scenen zwischen Deutschen und Franzosen in Paris kommt.

— Das Bad Enghien wird nun definitiv von den deutschen Truppen geräumt werden. Im Laufe der weiteren Verhandlungen richtete der dortige Maire an Herrn von Saint-Vallier in Compiegne folgendes Schreiben: „28. Juli 1871. Herr Minister! Ich habe die Ehre, Ihnen folgendes Telegramm vom heutigen Tage zu bestätigen, in welchem ich Ihnen anzeige, daß ich die Räumung unter folgendem, von dem Obergeneral oder irgend welcher sonstigen Autorität gebotenen Bedingungen annehme: (1) daß die Muff der deutschen Armee täglich in dem Curgarten oder anderwärts spielen kann, 2) daß die Offiziere der Armee, wo sie sich zeigen, stets von den Einwohnern respectirt werden sollen. Ich verbürge mich

persönlich für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung. Mit dem besten Dank für die gehabte Mühe u. s. w. Der Maire Louzé. Am 1. August erhielt dann Herr Louzé folgende Depesche: „Der bevollmächtigte Minister in Mission an den Maire von Enghien. Gänzliche und definitive Räumung von Enghien erwirkt. Näheres brieflich. Graf von Saint-Ballier.“

— Während der Belagerung von Paris sprachen alle Blätter von einer wichtigen Entdeckung, welche die Herren Decanis und Beaume gemacht haben sollten. Dieselben wollten nämlich ein griechisches Feuer entdeckt haben, welches stärkere Wirkungen haben sollte, wie das der alten Griechen, und das, wie es in ganz Paris hieß, eine solche Macht besitze, daß alle „Prussiens“ vor Paris als dem Tode geweiht zu betrachten seien. Der „Reveil“ von Delescluze und der „Combat“ von Felix Phat eröffneten Subscriptionen, um das Werk dieser beiden Patrioten zu begünstigen, und die Pariser, welche sich schon von den „Prussiens“ befreit wähnten, zeigten ziemlich starke Summen. Heute stellt es sich nun heraus, daß einer der Erfinder, nämlich Decanis, verhaftet worden ist, weil er keine Rechenschaft über die Gelder ablegen kann, die damals für ihn gesammelt wurden.

Newyork. Amerikanischen Blättern zufolge steht nunmehr eine Trennung der siamesischen Zwillinge bevor. Einer derselben soll in ihrer Heimat im Staate Nord-Carolina auf den Tod erkrankt darniederliegen, während der andere bei guter Gesundheit ist. In Erwartung dessen, daß der Kranke stirbt, sind Anstalten getroffen worden, um die sofortige Trennung des lebenden Bruders von dem todtten vorzunehmen. (Man wird sich dessen entsinnen, daß ähnliche Gerüchte auch unmittelbar vor der letzten Europareise der merkwürdigen Brüder in Umlauf gesetzt wurden, um daß Interesse an ihrer Erscheinung rege zu machen. Bei der amerikanischen Reclamenindustrie könnte man in dem Wiederauftauchen dieser Gerüchte möglicherweise nur einen Abis von der Absicht eines neuen Besuches der Zwillinge bei uns erblicken!

— Das gemeinschaftliche Einstellen der Arbeit zum Zwecke der Erlangung eines höheren Lohnes ist eine von England ausgegangene Erfindung. Daß diese Arbeitseinstellung bezeichnende, im Englischen in vielfachen Beziehungen vorkommende Wort Strike ist ein ursprünglich deutsches und wird im Hochdeutschen sehr oft so ausgesprochen, wie es geschrieben oder vielmehr gedruckt ist. Daß dies nicht richtig ist, wird sofort klar, wenn wir uns erinnern, daß auch bei uns für das Nichtarbeiten noch das Wort herumstreichen im Gebrauche ist und wir einen arbeitsscheuen Müßiggänger einen Landstreicher nennen. Es muß daher, wenn von Arbeitseinstellungen die Rede ist, statt Strike — Streik und statt striken — streiken gesprochen werden. Sehr sonderbar klingt es, wenn man hört, daß z. B. die Maurer- oder Schuhmachergesellen in B. „Stricke“ machen“, während dieselben vielmehr gar nichts arbeiten und das Strickemachen nach wie vor den Seilern überlassen. Ein Schmiedegeselle, welcher die Arbeit einstellt, wird deshalb nicht ein Stricker, sondern er ist ein Streiker, er Strickt nicht, sondern er streikt — englisch, oder streicht — deutsch, und ein zur Arbeit nicht aufgelegter Streichmusiker muß eben deshalb, weil er nicht streichen will, als ein streichender Streichmusiker bezeichnet werden, der seinem Herrn oder Meister dadurch, daß er nicht streicht, einen Streich spielt.

— Aus dem russischen Reiche kommen noch immer schlimme Berichte über die zunehmende Zahl der Feuerschäden. Am schlimmsten scheint es in dieser Hinsicht mit Moskau bestellt zu sein, denn dort gab es im Laufe des Juni fast 70 Brände. Die Unwissenheit des Volkes in den unteren Schichten gäbe an sich eine vielleicht genügende Erklärung für diese Brandschäden; aber trotzdem haben auch die vielen Gerüchte, die man über absichtliche Brandstiftung verbreitet, in manchen Stellen eine schreckenerregende Bestätigung gefunden. In einem Falle hat ein Knabe „aus Langeweile“ ein Haus angezündet, in einem andern hatte man einem Kinde 20 Kopfen Belohnung für eine vorzunehmende Brandstiftung versprochen, in noch andern Fällen war nichts als Trunkenheit die bewirkende Ursache. Der Hang zur Trunkenheit ist eine Folge von dem Mangel an Bildung und dem daraus entspringenden Interesse für edlere Genüsse. Aber Häuser „aus Langeweile“ oder „für 20 Kopfen Belohnung“ anzuzünden — das verräth eine Verwirrung des moralischen Gefühls, welches in einer europäischen Stadt wohl fremden darf. Die Landstände der verschiedenen Provinzen suchen übri-

gens mit rühmlichem Eifer und hohen Geldopfern die Volksbildung zu heben.

— Wie die „Ball-Mall-Gazette“ nach einem Briefe aus Darfur in Afrika mittheilt, haben die Affen der dortigen Gegend ein bedeutendes Faible für eine Art Bier, welches die Eingeborenen brauen, um ihre Stammesverwandten der untersten Stufe zu fangen. Sie stellen das Bier in Kübeln an leicht zugängliche Orte, warten, bis die Affen des Guten zuviel gethan haben und nicht mehr im Stande sind, den Unterschied zwischen ihrem Schädelbau und dem des Menschen zu unterscheiden, dann nimmt der Neger einen der Affen bei der Hand, und die andern — durch den Geist Gambrini anhänglich geworden — klammern sich einer an den andern an, so daß man oft sehen kann, wie ein einziger Neger eine ganze Kette baumeliger Affen heimführt. Im Hause legt er ihnen Einzelhaft auf, giebt ihnen das Bier in immer geringeren Quantitäten, damit ihnen die Schuppen nur allmählig von den Augen fallen, und söhnt sie sonach mit ihrer Sinnestäuschung aus.

Nordhausen, 3. August. Die hiesige Zeitung berichtet noch einer Depesche aus Herzberg über ein Eisenbahnunglück auf der Nordhausen-Nordheimer Bahn. Auf der Bahnstrecke zwischen Herzberg und Hattorf, welche eine bedeutende Curve bildet, entgleiste (etwa 3 Wärterstationen von Herzberg entfernt) gestern Abend um 6 Uhr der um 5 Uhr von hier nach Northheim abgegangene Personenzug. Die Maschine kam in den Graben neben der Bahn zu liegen; der Tender ist dem Zuge vorausgeworfen und außerdem noch der Packwagen stark beschädigt worden. Die hinteren Wagen (von denen einer der 3. und einer der 4. Classe angehörte) sind ebenfalls zur Seite geworfen worden. Der Locomotivführer Bösenberg (aus Herreden gebürtig) und der Heizer Köhler sind getödtet worden; ersterer lebte noch ca. 5 Minuten. Außerdem sind noch ein Packmeister und 3 Passagiere verwundet, jedoch nur leicht.

— In der letzten Zeit haben eine große Anzahl Deutsch-Amerikaner ihrem alten Vaterlande wieder einmal Besuche abgestattet, um dasselbe in seiner neuen Herrlichkeit und Einigkeit zu sehen. Ein amerikanisches Blatt, der „Baltimorer Correspondent“, schildert die Abfahrt des nach Bremen bestimmten Dampfers „Ohio“ in folgender ansprechenden Weise: „Eine überaus lebhafte Scene entwickelte sich am Bord des Dampfers; zu vielen Hunderten hatte die Abfahrt, sowie das freundliche Wetter die Menschen nach Locust-Point gelockt, noch ein Mal wurde ein herzliches Lebewohl gesungen und getrunken, Thränen der Freude und der Trauer ausgetauscht und manch lieber Gruß an die Freunde über den Ocean aufgegeben, bis endlich das Commando zur Abfahrt erschallt: „Aufwärts, die Anker gelichtet!“ Noch ein letzter Händedruck, noch ein Kuß und Gruß — und die Zurückbleibenden wälzen sich die an's Ufer führende Schiffbrücke hinab, während bald nachher die Dampfmaschine Leben bekommt und das stolze Schiff mit seiner kostbaren Fracht den Fluß hinausfährt. „Grüß' mir die Wacht am Rhein! Grüß' das liebe deutsche Vaterland!“ „Hoch! und abermals Hoch den Scheidenden!“ Die Hüte werden geschwenkt, die Taschentücher winken das letzte Lebewohl, und bald entschwindet der Dampfer den Blicken. Aber noch immer stehen sie am Ufer und schauen in die Ferne hinaus, wo noch die Spitzen der Masten dem Auge sichtbar sind. Langsam wenden sich endlich die hier bleibenden Theilnehmer der Schiedestunde nach der Stadt zurück; im Herzen das Wehe der Trennung mit sich nehmend, aber doch von der Hoffnung erfüllt, auch noch einmal das Land der Geburt wiederzusehen, die deutsche Erde küssen und zum Träger der Grüße von tausend andern Hierbleibenden werden zu können.“

Pesth. Die 23 Jahr alte Katharine Steiner, Tochter eines in der Ludoviceungasse wohnhaften Küchengärtners, des fünfzigjährigen Wittwers Karl Steiner, sollte Sonntag Nachmittag 3 Uhr mit dem Gärtner Franz Jrenizky ihre Hochzeit feiern. Gegen 12 Uhr Mittags, als sich Vater und Tochter noch allein in der Wohnung befanden, zog Steiner eine doppelläufige Pistole hervor, welche er mit den Worten: „Es ist besser, wenn wir beide sterben!“ auf seine Tochter abdrückte. Die Schrotladung drang dem Mädchen in die rechte Seite und da Steiner sah, daß der Schuß keine tödtliche Wirkung hatte, so schlug er seine Tochter mit dem Pistolenschafte derartig auf den Kopf, daß die Waffe in Trümmer ging. Auf den Lärm eilten mehrere Hausbewohner herbei, welche dem Wüthenden

sein Opfer entrißen. Steiner schnitt sich nun selbst mittelst eines Rasirmessers die Kehle durch und hat sich hierdurch lebensgefährlich verletzt. Die Ursache dieses versuchten Mordes und Selbstmordes ist nicht bekannt.

— Einem Privatbriefe aus Metz entnimmt das „Frkf. Journ.“, daß an der Verbollkommnung der dortigen „Festungswerke“ eifrig gearbeitet wird. Die Forts waren zum Theil nur Erdwerke, es werden nun überall die nöthigen Mauerwerke ausgeführt. Am größten Fort St. Quentin allein sind 2000 Arbeiter beschäftigt.

— Aus den Friedensunterhandlungen theilt man der „Magd. Ztg.“ noch folgende Anekdote mit. Als Bismarck und Jules Favre die Kriegsschadignng besprachen, war bekanntlich der Banquier Bleichröder als Sachverständiger zugegen. Favre war außer sich über die Forderung von fünf Milliarden und meinte, um seinem Gegner das Uebertriebene derselben einleuchtend zu machen: selbst wenn man von Christi Zeiten bis auf diese Stunde zählen wollte, so würde man mit einer solch ungeheuren Summe nicht zu Stande kommen. — „Oh“, erwiderte Bismarck, „sien Sie außer Sorgen. Dafür habe ich diesen Herrn mitgebracht — er deutete dabei auf Bleichröder — der zählt von Erschaffung der Welt an.“

— Die neuerlich eingezogenen Nachrichten aus Algier lassen es zweifellos erscheinen, daß unter den dortigen französischen Truppen noch eine gute Anzahl Deutscher eingereiht ist, welche während des Kriegs gewaltsam gepreßt und trotz des Friedensschlusses bis jetzt nicht freigegeben worden sind. Da sich unter den Beteiligten auch bayerische Angehörige befinden, so sind von der bayerischen Regierung dringende Reklamationen in Versailles erhoben worden.

— Das papierne Zeitalter. Ein Herr Pary in New-York hat nun eine neue Methode in der Papierfabrikation erfunden, bei welcher er thierische und vegetabilische Materialien zusammenmischt und auf die bekannte Weise zu einem Papier verarbeitet, welches eine filzartige Consistenz hat. Jetzt beschränkt sich aber der Gebrauch des Papiers in der Fabrikation nicht mehr auf Kragen, Manchetten, Vorhemden, Westen und dergleichen, man benutzt es schon mit Erfolg nicht allein zu Karossen, sondern auch zu Waschbecken, Wassertrögen und Röhren, ja in Chicago baut man papierne Häuser, welche aber nicht so leicht wie Kartenhäuser, sondern eben so stark und weit wärmer als die aus Holz, Stein und Mörtel gebauten, und um ein Drittel billiger als die letzteren sein sollen. Wenn diese Bauart aber in Aufnahme kommt, so bewahre der Herr die Stadt Chicago in Gnaden vor Feuergefahr! Das Pary'sche Papier ist biegsam, elastisch und stark; es läßt sich eben so leicht und dicht wie gewebte Stoffe nähen und wird bereits zu Tischdecken, Steppdecken, Schuhen, Unterröcken und vielen anderen Artikeln verarbeitet. Ein papierner Unterrock kostet sechs Pence.

— Ueber die Reichsfokarde, welche die verschiedenen Truppentheile des deutschen Heeres gemeinsam anzulegen hätten, soll es demnächst auch noch zu einem ausdrücklichen Beschlusse kommen. Es werden dabei wohl offiziell die Farben Schwarz-Weiß-Roth, welche bisher nur für die Flagge festgestellt waren und auch in dem Bande der neuen Kriegsdenkmünze prangen, als Reichsfarben verkündet werden.

— Nach der „France“ hat Pouyer-Quertier mit der Bank von Frankreich ein Abkommen getroffen, um die zur Zahlung der dritten halben Milliarde noch erforderliche Summe zu kompletiren.

— Die Zahl der im letzten Kriege gebliebenen und verstorbenen Offiziere des preußischen Heeres beläuft sich der „Voss. Ztg.“ zufolge, insgesamt auf 1364. Von denselben sind an Verwundungen gestorben: 5 Generale, 100 Stabsoffiziere, 834 Subalternoffiziere und 271 Reserve- und Landwehr-Offiziere. An Krankheiten starben: 4 Generale, 13 Stabsoffiziere, 109 Subalternoffiziere und 28 Reserve- und Landwehr-Offiziere.

Kawicz. Der verfloßene Donnerstag, welcher ausnahmsweise von dieser Sommerperiode einmal recht günstiges Wetter aufwies, brachte allen Musikfreunden des größeren Publikums ein Abend-Concert im Sorge'schen Garten. Dasselbe lieferte den Beweis, wie für volksthümliche Concerte, wenn sie nicht vom Wetter beeinträchtigt werden, auch in Kawicz noch ein fruchtbarer Boden zu finden ist. Es nicht zu hoch gerechnet, wenn die Seelenzahl, welche an

diesem Abend den Sorge'schen Garten besucht hat, auf ca. 1000 angegeben wird. Die von der Kapelle vorgetragenen Piecen entsprachen der größeren Geschmacksrichtung und wurden durchgängig mit vielem Beifall aufgenommen. Es wäre unserer geschätzten Kapelle nur zu wünschen, daß ihnen Jupiter Pluvius für den Rest des Sommers geneigter werden möchte als bisher.

— (Turnfahrt.) Auf drei Leiterwagen vertheilt und begleitet von einem vierten, welcher die fliegende Restauration des Kneipwart Trippensee in sich barg, unternahmen am Sonntag unsere Turner einen Ausflug nach dem fürstlichen Jagdschloß Resigode. Der Weg war lang, aber die Geduld eines Turners ist noch länger, wenn ihm die Freuden eines frugalen Frühstücks im Walde, die reinen Genüsse einer prächtigen Natur und die fröhlichen Stunden ungetrübter Geselligkeit winken. Und diese Erwartungen realisirten sich glänzend. Der Gelehrte, der Comptoir- und Bureau-Mensch, der Handwerker ic. entfalteten nach einer vorangegangenen Fußtour beim Frühstück einen ganz anderen Appetit, als er sonst in der Häuslichkeit an sie herantreten mag und auch das Fröhlichsein all dieser Berufsclassen hat einen freieren und ungezwungenern Anstrich, es muntert zur lebhaften Theilnahme auf und wie eine solche Tour den Appetit befördert, so befördert sie auch die Bildung einer uneingeschränkten Geselligkeit, welche sonst engerziger Kastengeist niemals aufkommen läßt. Vormittags gegen 11 Uhr wurde das fürstliche Jagdschloß erreicht. Leider wurde der durch den Tod abgerufene Vater Culse vermisst, welcher sonst immer der freundliche Cicerone der Gesellschaft gewesen war. — Bald brachten zahlreiche Wagen aus Kawicz liebe Freunde und Freundinnen und mit Hilfe der Resigoder Kapelle trat das Vergnügtsfest in die Phase der allgemeinsten Theilnehmung von Seiten der ganzen großen Gesellschaft über. Da wurden nicht nur die Füße zum munteren bal champêtre in Bewegung gesetzt, auch ihre Ausdauer im Erreichen eines fernen Zieles wurde geprüft und so manche Turnschwester stand dem im Dauerlauf geübten stärkern Geschlecht an Langathmigkeit nicht viel nach. — Bis zum Schluß begünstigte das Wetter das schöne Fest, das gewiß lange in der Erinnerung aller Theilnehmenden bleiben wird.

Literarisches.

Karl Winterfeld's „Geschichte des Krieges von 1870“ liegt jetzt beudet vor uns. Das Ziel, welches sich der Verfasser gesteckt, dem Publikum ein getreues Spiegelbild dieses großen Welt drama's zu liefern, ist dadurch vollständig erreicht worden, daß der Umfang des Werkes zur doppelten Größe ausgedehnt wurde. Karl Winterfeld ist als Geschichtschreiber so hinlänglich und rühmlich bekannt, daß wir auf den großen Werth dieses Buches nicht erst hinzu deuten brauchen. Wie seine Geschichte von 1866, wird auch dieses Werk in noch erhöhterem Grade ein wahres und billiges Volksbuch sein, daß nicht genug empfohlen werden kann.

Das Haupt-Depot für den Zollverein des jeden Organismus kräftigenden neu importirten engl. Rumford'schen Regenerations-Bieres, bereits durch viele namhafte Aerzte attestirt, befindet sich Wallstr. 7 und 8 Berlin.

— Internationale Institute. Zu den bedeutendsten Instituten, welche im Interesse des internationalen Verkehrs wirken, gehört unstreitig die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, deren Zweigorgane nicht allein in den meisten Staaten Europa's wirksam sind, sondern auch in unermüdlicher Regsamkeit vermittelnde Beziehungen zu allen Kulturvölkern der Erde unterhalten. Diese Firma hat es verstanden, den in ihren Diensten stehenden intellectuellen Kräften die erforderliche Anregung zu geben und so sehen wir jetzt das Institut in allen Branchen des Verkehrs im Interesse der Industrie, der nationalen und socialen Bestrebungen fördernd wirken. Das Zeitungs-Verzeichniß dieser Firma, welches alle Interessenten gratis und franco erhalten können, weist über 4000 politische Blätter nach, welche alle durch das genannte „internationale Institut“ dem Publikum in weiteren Kreisen erschlossen wurden, indem es Reclamen, Annoncen, so wie sonstige Hilfsmittel der Concurrenz-Bestrebungen in allen Kulturproben so sicher und discret vermittelt, daß dadurch der immense Aufschwung dieser Firma erklärlich wird.

In der Buchhandlung von R. F. Frank in Rawicz ist vorrätzig:

Ueber den Umgang

mit dem

Weiblichen Geschlecht.

Ein Rathgeber für junge Männer und für Alle, die sich die Neigung des weiblichen Geschlechts erwerben und erhalten wollen.

Von August Eberhard (Professor).

Siebente verb. Auflage.

Preis 20 Sgr.

Die Bestimmung der Jungfrau,

nebst Regeln über guten Ton, Anstand, Anmuth, Würde und gesellschaftliches Leben.

Von Dr. G. J. Seidler.

Zehnte verbesserte Auflage.

Preis 20 Sgr.

Der Luftfeuerwerker

oder gründliche Anweisung zur

Luftfeuerwerkerei

als:

Schwärmer Raketen, Leuchtugeln, bengalische Flammen, Frösche, Bienenkorb, Pfauenschwanz, Feuerräder, Kanonenschläge und viele andere Feuerwerkerkünste.

Von A. Loden.

Vierte verbesserte Auflage.

Preis 15 Sgr.

Neues Complimentirbuch

für

Anstand und Feinsitte.

Herausgegeben von Fr. Meyer.

Siebenundzwanzigste Auflage.

Preis 12 1/2 Sgr.

Unterricht für Liebhaber

der

Kanarienvögel

wie auch der

Nachtigallen, Rothkehlchen, Buchfinken, Stieglitz, Hänflinge, Zeisige, Dompfaffen, Amseln, Staare, Lerchen und Zaunfönige.

Mit einer Anweisung Vögel zu fangen, zu zähmen und zu unterrichten.

Achte verbesserte und illustrierte Auflage.

Preis 10 Sgr.

Der

Damen-Freund

oder

geheimer Rathgeber für das schöne Geschlecht.

Auf Erfahrung begründet von

Arthur Grünau.

Preis 10 Sgr.

Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich

nebst dem

Einführungs-Gesetz vom 31. Mai 1870

und dem

Gesetz vom 15. Mai 1871.

Mit Sach-Register, redigirt im Bureau des Justiz-Ministeriums.

Preis 10 Sgr.

Carlo Bosco's Zauber-Cabinet

oder das Ganze

der Taschenspielerkunst

enthaltend 154 Wunder erregende Kunststücke.

Zur gesellschaftlichen Unterhaltung und Belehrung herausgegeben vom Professor Kerndürffer.

Zwölfte verbesserte und mit einem Anhang vermehrte Auflage.

Preis 9 Sgr.

Drainage.

Den geehrten Bewohnern von Rawicz und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich mich mit der Anlage von Drainagen und Kanälen beschäftige. Langjährige praktische Erfahrungen haben mir Gelegenheit geboten, mich ich diesen Fächern tüchtig zu machen. Ich kann daher die mir ertheilten Aufträge prompt und gut ausführen.

Rawicz, den 8. August 1871.

August Thunig, Draineur.
Posenerstraße 66.

Flügel, Pianino's

und 8 gespielte Instrumente empfiehlt billigt
A. Maiwald.

Von dem zu Sarnówko gehörigen sogenannten Ochsenlande sind ca. 50 Morgen, an Sieralowo und Laszczyn grenzend, im Ganzen oder Parzellenweise bald zu verpachten.

B. Kupke & Sohn.

und Fälschungen

Engbrüstige, hustenleidende Kinder.

Dem Herrn Gramm in Coblenz bezeuge ich der Wahrheit gemäß, daß mein dreijähriges Töchterchen vorigen Winter von einem hartnäckigen Husten sehr geplagt und auch zu gleicher Zeit sehr engbrüstig war, so daß ich auf Rettung des Kindes bei aller angewandten ärztlichen Hilfe ohne Hoffnung war. Jetzt ist es aber nach dem Gebrauche des

weissen Brust-Syrups von G. A. W. Mayer in Breslau vollkommen hergestellt.
Trarbach an der Mosel.

Carl Faust, Wirth.

Allein acht zu haben à 1 Thlr. die 1/2 u. 1/2 Thlr. die 1/4 Flasche in der autorisirten Niederlage von Wilh. Schöppe in Rawicz.

Vor den vielen Nachahmungen

wird dringend gewarnt.

In dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmannes Heinrich Breslauer zu Wojanowo ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Aktord Termin auf

den 14. September d. N. Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Aktord berechtigen. — Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Konkurses erstattete schriftliche Bericht sowie die Aktordvorschläge des Gemeinschuldners liegen offen im Gerichtsolale zur Einsicht der Betheiligten.
Rawicz, den 18. Juli 1871.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
(Woida.)

Vorigen Mittwoch ist ein Portemonnaie mit 2 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. Inhalt verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Expedition des Kreisblattes abzugeben.

Eine Cigarren-Spitze ist gefunden worden und kann gegen Erstattung der Injektionskosten abgeholt werden bei
D. Morz, Sattlermstr.
Charlottenstr. 265.

Die Dampf-Knochenmehl- und Chemische Düng-Fabrik von **B. Kupke & Sohn** in Rawicz

empfehl't zur Herbstbestellung: 1. Gedämpft'es Knochenmehl, fein gemahlen, 2. Präparirt'es Knochenmehl, hell und dunkel, 3. Superphosphate aller Art.

Garantie der Reinheit.

Ergebene Anzeige.

Dem geehrten hiesigen, wie überhaupt reisenden Publikum beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das, bis jetzt von meinem verstorbenen Manne betriebene **Fuhrgeschäft**, auf eigene Rechnung fortsetzen werde und bitte ich, das meinem Manne geschenkte Vertrauen auf mich geneigtest übertragen und mich mit zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen.

Rawicz, den 8. August 1871.

verw. **Fender**, Fuhrwerksbesitzerin.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf dem Territorio zu Dęzłowice soll auf 3 Jahre am

22. d. M. Nachmittags 2 Uhr meistbietend verpachtet werden, was Pachtlustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Das Schulzenamt.

Wydzierzawienie polowania.

Polowanie na terytorium Oczkowice ma być dnia

22. t. m. o godzinie 2giej po południu na trzy lata najwięcej dajacemu wydzierzawione, o czem chęć dzierzawienia mających zawiadamia niniejszem, URZĄD SOLECKI.

Beste Oberschlesische Stück-, Würfel- und Kleinkohlen

liefern ich in Wagenladungen ab Grube zum Grubenpreise, en-gros & en-detail hierorts **äußerst billig**, ebenso offerire beste **Waldenburger Schmiede-Ruß-** und **Schmiede-Kleinkohlen** zu **äußerst billigen** Preisen und bitte um gütige Aufträge.

Hermann Kallmann.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich am hiesigen Plage ein

Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

eröffnet habe, reelle und gute Bedienung wird zugesichert.

Adam Liszewski, Rawicz, Markt Nr. 3, vis à vis der Hauptwache.

Baltischer Lloyd.

Stettin-Amerikanische Dampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Stettin und New-York

eventuell Kopenhagen und Christiansand anlaufend, vermittelt des neuen Post-Dampfschiffes I. Klasse

Humboldt, Capt. P. Baradon, Dienstag, 5. September, Mittags.

Passagepreise: I. Kajüte 100 Thlr. Pr. Crt., Zwischendeck 55 Thlr. Pr. Crt. incl. Beköstigung.

Fracht: L. 2. — und 15 % Primage pr. 40 Kubitfuß **englisches** Maß.

Packetbeförderung nach allen Theilen Amerikas. Briefporto nach und von den Vereinigten Staaten 2 1/2 Sgr. Briefe sind zu bezeichnen „via Stettin“.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an

Die Direction.

Besten Gogoliner Baukalk, Stettiner Portland-Cement, Dachpappen, Steinkohlentheer, Asphalt, Mauergyps, Mauersteine, Dächsteine, Dachspliessen, Deckenrohr, Quirlsteine, Schleifsteine, etc. etc.

empfehl't zu billigsten Preisen

Hermann Kallmann.

Liebig's Steppenmilch (Kumys) heilt

Brust- und Lungenleiden.

Nach dem Ausspruche der medicinischen Autoritäten heilt **Liebig's Steppenmilch** — genannt Kumys — rascher und sicherer als alle anderen in Deutschland bisher angewendeten Mittel: **Magen- und Darmkatarrh, Tuberculose, Bronchialkatarrh, Anaemie** (Blutmangel) in Folge anhaltender Krankheiten, **Strapazen**, protahirtem **Mercurial-Gebrauch** etc., **Scorbut**, — **Chlorosis**, — **Hysterie** und **Körperschwäche**.

Pro Flacon 15 Sgr. (1/2 Thlr.) nebst Gebrauchsanweisung.

In Kisten à 4—12 Flacons zu beziehen durch

das **General-Depot**

von **Liebig's Steppenmilch (Kumys)**

Berlin, Gneisenaustraße 7a.

Bekanntmachung.

Die Reparatur des Wohnhauses und der Scheune auf dem Probsteigehöfte in Smolice, veranschlagt auf 850 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf., soll am 21. August cr. im Probsteihanse daselbst in Entreprife dem Mindestfordernden übergeben werden. Die Kostenrisse sind zu jeder Zeit beim dasigen Probst zu übersehen.

Im Verlage von **F. A. Brockhaus** in Leipzig erscheint:

Supplément zur elften Auflage des

Conversations-Lexikon.

In circa 12 Seiten. Preis des Heftes 5 Sgr.

Unentbehrlich für die Besitzer von Brockhaus' Conversations-Lexikon, welches dadurch bis zur neuesten Zeit — einschließlich der denkwürdigen Ereignisse von 1870 und 1871 — fortgeführt wird; zugleich eine Ergänzung anderer Encyclopädien, sowie ein für sich bestehendes gedrängtes Conversations-Lexikon der neuesten Zeit.

Das erste Heft ist soeben eingetroffen und vorräthig in der Buchhandlung von **N. F. Frank**.

Das in England und Amerika seit lange bekannte und bewährte

Numford-Bier

— den Organismus kräftigend, nervenstärkend, nährend, nach dem Urtheil namhafter Aerzte in vielen Krankheiten heilsam, ja die Krankheitsstoffe im Voraus beseitigend — erweist sich, wie uns mitgetheilt wird, bereits auch bei uns einer großen Verbreitung. Wir empfehlen es allen Schwächlingen (Erwachsenen wie Kindern), Leidenden, Reconalescenten, nährenden Frauen, etc. Die Flasche nur 5 Sgr. ist es zu beziehen aus der **Numford-Bier-Niederlage**, Wallstr. 7 und 8, Berlin.

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht)

heilt brieflich mit einem hundertfach bewährten Mittel

A. Witt,

Linden-Strasse 18. Berlin.

Die Gewinne aus der „Veteranen-Lotterie“ sind angelangt, und Seitens derjenigen Personen, welche ihre Loose bereits zurückgegeben haben, baldigst hier, im Landrathl. Bureau, in Empfang zu nehmen.

Rawicz, den 9. August 1871.

Königl. Landraths-Amt.

Günther's Garten.

Heute Mittwoch den 9. August 1871.

2. Sinfonie-Concert.

Anfang 6 Uhr.

Entree 5 Sgr.

NB. Billets, 5 Stück für 15 Sgr. in Frank's Buchhandlung.

Walther.

Sorge's Garten.

Morgen Donnerstag den 10. August cr.:

Concert.

Anfang 7 Uhr.

Entree 1 Sgr.

NB. Bei schlechtem Wetter findet das Concert Freitag statt.

Walther.



Holländisch

Milch- u. Zuchtvieh!



Aufträge zur Lieferung von **Kälbern, Bullen, hochtragenden Kühen und Kalben** (beliebiger Farben) der edelsten Heerden größter Amsterdamer und Ostfriesischer Rasse nehme unter der Versicherung promptester und billigster Effectuierung bis zum **11. September**, wo ich selbst nach Holland reife, entgegen.

R. Pechmann in Sierakowo.

Rathenower Brillen.

Brillen für Kurz- und Schwachsichtige in verschiedenen Gestellen, Lorgnetten, Pince-nez, Operngucker, Fernrohre, Fadenzähler, Lese-gläser, Wasserwaagen, Spirituswaagen, Barometer, Thermometer, Hörmaschinen u. s. w. empfiehl

Albert Beckmann.

Uhrmacher.

Alle Reparaturen, als Einschleifen der Gläser u. s. w. werden schnell und billig ausgeführt.

In der Buchhandlung von R. F. Frank in Rawicz traf soeben ein:

Geschichte

des

Krieges von 1870.

Von

Karl Winterfeld.

• Drittes Heft.

— Preis 7 1/2 Sgr. —

Clara Theurich
Otto Hampel

Verlobte.

Sarne im August 1871.

Das Neue Blatt 1871

gibt allen Abonnenten monatlich eine große **Extra-Mode-Beilage gratis** umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt Formats mit **Farbigen Schnittmustern** auf der Rückseite der Mode-Beilage.

Der Preis bleibt wie bisher:

Vierteljährlich nur 12 1/2 Sgr.

Die soeben eingetroffene Nr. 32 enthält:
„Die Studentenkläre.“ Von Arnold Wellmer. —
„Wenn heiß der Mittag glüht.“ — „Hildegardens Carrière.“ — „Eine Brockenfahrt.“ — Von W. Freiherrn v. Puttlitz. — „Die beiden Drangen.“ — „Drei Ritter.“ — „Handel und Verkehr.“ — „Allelei.“ Die „City of Ragusa“. Der Graf von Chambord. — „Correspondenz.“ — An Illustrationen folgende: An der Mühle. Brockenhaus. Neuer Waldlater. City of Ragusa. Graf von Chambord.

Das Neue Blatt ist zu beziehen durch die Buchhandlung von R. F. Frank in Rawicz.

Holzverkauf.

Am Montag den 14. d. M. Vormittags von 9 Uhr ab, sollen in dem Wirthshaus zu Königsdorf aus den Schutzbezirken Königsdorf und Schubersee: circa 400 Raummeter Kiefern-Scheit- u. Anlipfelholz, 200 „ Kiefern-Stockholz meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Wodnig, den 6. August 1871.

Der königliche Oberförster.

Eusig.



Donnerstag den 10. August Entenauschießen, wozu ganz ergebenst einladet

Lippert

Gastwirth in Naffel.

Mädchen, welche das Handschuhnähen erlernen wollen, finden dauernde Beschäftigung bei

Henriette Schmidt.

Breslauerstraße.

Ein noch gut erhaltener Flügel steht billig zum Verkauf. Wo? sagt die Exp. des Kreisblattes.

Fortepian

znajdujący się w dobrym stanie, stoi tanio na sprzedaż. Gdzie? powie Exp. Dziennika Powiatowego.



Uhren.



Goldene und silberne Taschenuhren, Regulateure und Stuhluhren, 8 Tage bis 1 Monat gehend, sowie alle Arten Schwarzwälder-Wanduhren empfiehl unter gewissenhafter Garantie zu billigen Preisen.

Rawicz. Ring Nr. 21.

Albert Beckmann.

Uhrmacher.

Fünfte Kölner Pferde- u. Equipagen-Lotterie.

Ziehung 19. August cr.

Gewinne 36 bis 40 Luxus- und Arbeitspferde, mehrere elegante vier-spännige, zwei- und ein-spännige Equipagen mit compl. Geschir und je vier, zwei und einem Pferde, Reitsättel zc.

Loose à einen Thaler

zu haben bei mir und allen Agenten.

Paul Rudolph Meller in Köln,

General-Agent des rhein-preuss. landw. Vereins.
Bureau am Hof 14.

Vom heutigen Tage ab wird der jetzt vollständige **Katalog** der

R. F. Frank'schen Leihbibliothek, circa **12,000 Nummern** enthaltend, dem geehrten lesenden Publikum zur Verfügung stehen und lade ich bei dieser Gelegenheit zur recht regen Benutzung dieser reichhaltigen Bibliothek ein.

Rawicz, 2. August 1871.

R. F. Frank.

H.-G.-V. Freitag: Schützenhaus.

Marktpreis der Stadt Rawicz.

Cena targowa miasta Rawicz.

Freitag 4. August. — W Piątek 4. Sierpnia.

Produkte. — Preuß. Maß und Gewicht.			fl.	Sgr.	z
Weizen	Pszenica	pr. Scheffel	2	28	11
Roggen	Zyto	dito	2	—	—
Gerste	Jeczmię	dito	1	16	8
Hafer	Owies	dito	1	6	8
Erbsen	Groch	dito	2	10	—
Hirse	Proso	dito	2	5	7
Heidelorn	Tatarka	dito	1	18	11
Kartoffeln	Ziemniaki	dito	—	22	7
Butter	Masło	Pfund	—	10	—
Eier	Jaja	Schoß	—	20	—
Heu	Siano	Centner	1	—	—
Stroh	Słoma	Schoß	6	—	—
Brennholz	Drzewo	na opał			
	hartes	twarde	9	—	—
	weiches	miękkie	8	—	—